Wirtschaftslobby in den USA

Bei diesem Hammer, der auf die Schweizer Exporteure niedersaust, frage ich mich, welche Rolle die gut bestückte Schweizer Lobby in den USA gespielt hat und spielen sollte.

Da gibt es die Swiss-American Chamber of Commerce, dann die Embassy of Switzerland samt dem Swiss Business Hub USA und schliesslich über zwanzig Generalkonsulate. Die Förderung der Aussenwirtschaft hat sich last, but not least die Switzerland Global Enterprise zum Ziel gesetzt.

Ich frage mich weiter, ob all diese Organisationen im Dienste unserer Wirtschaft, zu denen noch verschiedene andere, auch Branchenverbände oder kantonale Organisationen dazukommen, nur bei schönem Wetter existieren beziehungsweise unsere Exporteure an der Seitenlinie begleiten oder ob sie nicht auch eine präventive Aufgabe hätten, die politischen und volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen in diesem Land zu analysieren und ihre Schlussfolgerungen zum Beispiel unserer Landesregierung zur Verfügung zu stellen.

Immerhin ist seit letztem April klar, dass die Schweiz mit höheren Zöllen «beglückt» wird. Und spätestens dann hätte diese Macht der Lobbyisten aktiviert werden müssen.

Werner Hübscher, Gunten

Früchte der Desillusionierung

In der Sendung «10 vor 10» wurde unlängst Christoph Blocher zu Amerika und dessen Politik befragt. Kein Thema war, wie Blocher den EWR versenkte und die EU verdammte sowie belehrend einen Handelsvertrag mit den USA vorschlug, um diesen dann als Bundesrat im Interesse seiner Parteiklientel selbst zu versenken.

Auch zum an Populismus nicht zu übertreffenden einstigen Ruf «Verkauft das Gold, verkauft das Gold, es bringt keine Zinsen» wird keine Einschätzung verlangt, sondern Blocher wird um Rat gefragt.

Die Schweiz leidet seit dem Aufstieg der SVP in den 1990er Jahren an generellem Realitätsverlust – man denke nur an die nachrichtenlosen Vermögen, das Bankgeheimnis, Milliardenbussen für Steuerbetrug und -hinterziehung gegenüber Amerika, an die Hochnäsigkeit gegenüber der EU und das Schlechtmachen von anderen Staaten, zum Beispiel Italien, das in vielen Belangen der Schweiz ein Vorbild sein könnte (im Gegensatz etwa zu Deutschland).

Den Zusammenhalt der Schweiz verdankten wir über Jahrhunderte den verschiedenen, sich gegenseitig bekämpfenden Nachbarstaaten. Feinde schweissten Kantone zu Zweckfreunden zusammen. Viele Schweizer, angeheizt durch Populisten, können nicht damit leben, dass wir nun uns gut gesinnte Nachbarn haben. Das Schweizervolk glaubt, in der Welt beliebt zu sein. Vielleicht tragen wir nun die wohltuenden Früchte der Desillusionierung, wie sie Trump hervorzurufen verstanden hat.

Es ist schwer erklärlich, wieso freiheitliche Geschäftsleute, die vom Staat verlangen, dass er sich aus den Geschäften raushalte, Trump vor Harris bevorzugten. Auch darüber hört man kein Wort der Selbstkritik.

Dem Bundesrat ist zu empfehlen, Magdalena Martullo-Blocher oder Christoph Blocher nach Amerika zu Verhandlungen zu schicken, allenfalls beide zusammen. Sie scheinen genügend geschichtsvergessen zu sein, so dass sie sich mit Trump unter ihresgleichen unterhalten könnten.

Adrian Gasser, Roggwil

«Digitale Dollar als Bedrohung»

«Europa fürchtet, die Kontrolle über seine Währung an die Amerikaner zu verlieren», schreibt Markus Städeli (NZZ 8. 8. 25). War das nicht ab 1971 der Fall, als die Verankerung in einem realen Wert wie Gold aufgehoben wurde? Damals löste der amerikanische Präsident Nixon das frühere Versprechen auf, eine Unze Gold gegen 35 Dollar auszuliefern.

Städeli beschreibt die Gefahr, die von der Digitalisierung des Geldes durch die sogenannten auf Dollar lautenden Stablecoins ausgeht. Die USA hätten diese rechtlich sauber eingeführt – die EZB müsse das raschestens nachholen. Auf nationale Währungen lautende Geldeinheiten sind jedoch meines Erachtens nichts anderes als alter Wein in neuen Schläuchen.

Alle Notenbanken im Westen – auch die SNB – versuchen die Macht einer seit 2009 bewährten Technologie zu nutzen, die im Zahlungsverkehr tiefere Abwicklungskosten und höhere Schnelligkeit verspricht. Die wichtigste Botschaft im Artikel ist jedoch der Hinweis, dass eine Währung wie eine Sprache sei, man wechsle sie nicht einfach, solange die Währung stabil bleibe.

Es ist die Blockchain-Technologie, die nun eine Reform im Geldwesen auslöst. Diese macht bekanntlich jeden Wert transferier- und handelbar. Innovative Firmen lancierten bereits Anlageinstrumente, die dank breiter Diversifikation ihrer Hinterlagen eine hohe Stabilität zum Schweizerfranken erreichten, trotz hundertprozentiger Deckung mit realen Werten.

Der seit 2009 laufende Umbruch im Geldwesen bringt deshalb auch Chancen. Der Dollar gilt als Weltwährung und führte in vielen Industrieländern zu einer noch nie da gewesenen Überschuldung. Mit der forcierten Emission von Stablecoins will Trump die Erneuerung vieler Fälligkeiten seiner Staatsschuldpapiere unterstützen. Er beschleunigt damit gleichzeitig den Schwund des Vertrauens in das heutige Geldsystem.

Darin liegt eine Chance für die kleine Schweiz. Währungen sind nominelle Grössen. Die Krypto-Welt erlaubt endlich, dahinter zu sehen.

Karl Reichmuth, Luzern

Die Schule verliert an Attraktivität

Als zentralen Auslöser des Schulabsentismus sehen Fachleute die Schulangst («Schulangst und chronisches Schwänzen nehmen zu», NZZ 7. 8. 25). Gemeint sind Versagensängste aufgrund von Prüfungen, schlechten Noten oder infolge von Mobbing. Neu ist die Schulangst nicht, aber das heutige Ausmass wirft Fragen auf. Der eklatante Lehrermangel hat ebenfalls mit der heutigen Schulrealität zu tun. Bei genauerer Betrachtung sieht man, dass Lehrpersonen und Schüler an demselben Phänomen leiden. Viele ursprünglich begeisterte Pädagogen können sich mit einer Schule, in der sie nicht mehr lehren, sondern nur «managen» sollen, nicht mehr identifizieren.

Der Blick in ein Klassenzimmer zeigt keine gemeinsame Bestuhlung, sondern individuelle Nischen, «Lernateliers» mit Tablets. Für die Mehrzahl der Schüler ist dies eine herbe Überforderung, die bei sehr vielen zu geistigem Leerlauf und Resignation führt, so dass Schule und Unterricht jegliche Attraktivität verlieren, nur noch Bauchschmerzen verursachen und letztlich zu Schulabsentismus führen können.

Bei den meisten versucht man mithilfe von Privatunterricht, einem besonderen Einsatz der Eltern, wenn sie dies können, der Resignation entgegenzuwirken. Wenn man den Kindern und Jugendlichen den vertrauensvollen emotionalen Halt von Lehrpersonen wegnimmt, einschliesslich ihrer Schritt für Schritt aufbauenden, Orientierung gebenden Didaktik und der kooperativen Zusammenarbeit in einer gemeinschaftlich arbeitenden Schulklasse, verwundert es nicht, dass Zuversicht, Motivation und Lernfreude versiegen. 25 Prozent können dann eben nach neun Schuljahren weder richtig lesen noch schreiben, und viele entwickeln psychische und psychosomatische Störungen.

Beat Kissling, Zürich

An unsere Leserschaft

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

TRIBÜNE

Tempo 30 und die Gemeindeautonomie

Gastkommentar
von MATHIAS ZOPFI

Ich bin ein Landei, das gebe ich zu. In meinem Dorf, Engi im Glarner Sernftal, ist Tempo 30 vor allem dann ein Thema, wenn wir darüber in den nationalen Medien lesen. Dann staune ich bisweilen über die Emotionalität dieser Debatte. Während die einen die Automobilisten gerne generell ausbremsen wollen, scheinen die andern zu toben, als ob ihnen Zucker in den Tank geschüttet würde. Vergessen wird dabei oft, dass es nicht nur um die Signalisation auf unseren Strassen geht, sondern um eine fundamentalere Frage: Wie halten wir es mit der Gemeindeautonomie?

Auch im Gastkommentar von Peter Goetschi, Zentralpräsident des TCS (NZZ 21. 7. 25), scheint es um viel zu gehen. Wenn es in der Schweizer Politik wichtig wird, wird das Volk zitiert: 2001 habe es überdeutlich flächendeckend Tempo 30 abgelehnt. Und: In einer Befragung von 2023 hätten sich zwei Drittel gegen ein generelles Tempolimit von 30 km/h geäussert. Schön und gut, das mag sein. Aber wer spricht denn von generell Tempo 30? Ein politisch realistisches Szenario ist das nicht. Das zeigen die Zahlen, die Peter Goetschi zitiert. Bei der vieldiskutierten nationalrätlichen Motion geht es nicht darum, eine generelle Temporeduktion zu verhindern. Es geht schlicht darum, die Gemeinden (und Städte) in der Hoheit über die Signalisation auf ihren Strassen einzuschränken. Als Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbandes kann ich das nicht gutheissen. An diesem Punkt wird Tempo 30 auch für mich zum emotionalen Thema. Nur weil der TCS einen Zentralpräsidenten hat, haben wir nämlich noch lange keinen Zentralstaat.

> Wer sich Sorgen um die Hierarchie des Strassennetzes macht, sollte die Gemeinden in die Diskussion einbeziehen.

Die eindrücklichen Zahlen aus Goetschis Text zeigen auch, dass die Bevölkerung zu starre Vorgaben aus Bern ablehnt. Es sind die Menschen vor Ort und ihre politischen Vertreter, die nach wie vor am besten wissen, wie auf den von ihnen finanzierten Strassen gefahren werden soll. Der Bund soll die sogenannte Hierarchie des Strassennetzes gewährleisten, und Bundesrat Albert Rösti kann das meinetwegen auch auf Verordnungsebene tun. Aber den Gemeinden ins Gehege zu kommen – wohl noch auf deren eigene Kosten –, geht zu weit. Insbesondere dann, wenn es auf Verordnungsebene passiert. Unsere Gemeindeautonomie hat Verfassungsrang: Heuer feiern wir 25 Jahre Gemeindeartikel in der Bundesverfassung. Da stünde es dem Bundesrat schlecht an, die kommunale Ebene von Bern aus zu bevormunden. Ich bin überzeugt, dass er das nicht tun wird. Wieso ich zuversichtlich bin? Weil Bundesrat Albert Rösti vor seinem heutigen Amt ein fast ebenso wichtiges innehatte. Er war Gemeindepräsident.

Denjenigen, die sich Sorgen um die Hierarchie des Strassennetzes machen, rate ich, die Gemeinden in diese Diskussion einzubeziehen. Werden Sie dort aktiv, wo die Strassen ein Teil des Lebensraumes sind. Wenn Peter Goetschi unterstellt, «gewisse kommunale Behörden» würden «ihren Willen an der Bevölkerung vorbeizudrücken versuchen», dann erinnere ich ihn daran, dass die kommunalen Behörden immer noch vom Volk gewählt werden. Und alle paar Jahre Wahlen stattfinden.

Übrigens: In Engi haben wir innerorts verschiedene Geschwindigkeiten signalisiert. Durchs Dorf gilt 40 km/h, in einem Teil 60 km/h und auf der Umfahrung 70 km/h. Wir sind damit gut gefahren. Diese Regelung erwähne ich nicht, um alle davon zu überzeugen. Die Gemeinden sind selber besser in der Lage, auf ihrem Gebiet ihrer Situation gerecht zu werden. Ich erwähne das, weil ich es mir verbitten würde, dass der Bund daran etwas änderte. Ich zähle auf die staatspolitische Besonnenheit.

Mathias Zopfi ist Glarner Ständerat (GPS) und Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbands.

Neue Zürcher Zeitung
UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 246. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Ivo Mijnssen (mij.), Carola Ettenreich (cet.), Barnaby Skinner (bsk.).

Tagesleitung: Ivo Mijnssen (mij.), Samuel Burgener (sbr.), Jaqueline Lipp (lip.).

International: Benedict Neff (ben.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Nina Belz (nbe.), Werner J. Marti (wjm.), Dominique Burckhardt (dbu.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.), Isabelle Jacobi (ija.), Anne Allmeling (all.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (can.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafafer (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.), Sebastian Briellmann (sb.).
Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), Matthias Venetz (etz.), Andrea Fopp (afo.), Selina Berner (sia.).
Westschweiz: Matthias Sander (msa.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Katja Baigger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Oliver Camenzind (olc.), Giorgio Scherrer (sgi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.), Andrea Marti (aam.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gui.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), Eflamm Mordrelle (EM), Isabelle Wachter (wai.), Moritz Kaufmann (mkf.), Jürg Meier (mju.), Markus Städeli (stä.), Albert Steck (sal.), Jürg Zulliger (jz.) Janique Weder (wej.), Jannik Belser (jab.), Beatrice Bösiger (boe.), Thomas Schlittler (tsc.).

NZZ Pro: Peter A. Fischer (pfi.) – Chefökonom u. Co-Leitung NZZ, Peter Rásonyi (pra.) – Co-Leitung NZZ Pro u. Geopolitics, Georg Häsler (geo.), Leon Igel (igl.), Lukas Mäder (mdr.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Oroschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Philipp Wolf (phw.), Eva Mell (ev.), Martin Amrein (mna.), Anna Weber (wea.), Georg Rüschemeyer (rus.), Lena Waltle (lwt.), Leonid Leiva Ariosa (lel.), Michael Brendler (mbl.), Ori Schipper (ori.).

Feuilleton: Rico Bandle (rb.), Roman Bucheli (rbl.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Rahel Zingg (zin.).

Sport: Sebastian Bräuer (smb.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapf (krp.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominic Wirth (dow.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (scf.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (kkl.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Till Minder (til.), Jacqueline Lipp (lip.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (phg.), Max Sprick (max.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.), Miriam Moll (mir.), Leonie Wagner (lwa.), Salome Woerlen (woe.), Yasmin Müller (yas.).

Video / Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Michelle Amstutz (mma.), Pascal Burkhard (bup.), Florentin Erb (erf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Lucia Grassi (glu.), Severin Pomsel (spo.), Valentina Senn (vas.), Raca Wita (raw.), Valentina Winkler (wiv.), Patrizia Widmer (wip.), Simon Knolmayer (ssk.), Patrizia Widmer (wip.).

Format: Jörg Walch (jwa.), Nicole Krättli (krä.), Sévérine Bruderer (brs.), Sophie Brunner (sop.), Roman Hodel (rho.), Luca Froelicher (luf.).

Community: Anja Grünenfelder (ang.).

Podcast: Sven Preger (sve.), Sarah Ziegler (zis.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Antonia Moser (ata.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (jea.).

Audience Management: Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfi.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Markus Ikehata (sma.), Anja Lemcke (lea.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xeo.), Joana Kelén (jok.), Jasmine Rueegg (jmr), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sih.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.), Jessica Eberhart (ebj.), Olivia Meyer (olm.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lampарsky (la.), Philipp Hufschmid (phh.), Ilda Özalp (ilö.), Lisa Leonardy (lil.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.), Philippe Flück (flp.), Marco Krüger (krm.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Isabelle Hager (iba.), Maja Siebrecht (maj.), Simone Imhof (ims.), Stefan Günther (stg.).
Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinvorth (DSt). **London:** David Signer (dai), Niklaus Nuspliger (nn.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Meret Baumann (bam.). **Berlin/Warschau:** Volker Pabst (pab.). **Tallinn:** Linda Koponen (lkp.). **Brüssel:** Daniel Imwinkelried (imr.), Antonio Fumagalli (fum.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Nicole Anliker (ann.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Tel Aviv:** Rewert Hoffer (rew.). **Bangkok:** Andreas Babst (abb.). **Mumbai:** Ulrich von Schwerin (uvs.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weisflog (ws.). **Chicago:** Andreas Scheiner (sca.). **New York:** André Müller (amü.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

REDAKTION DEUTSCHLAND

Berlin: Marc Felix Serrao (flx.), Morten Freidel (frei.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (Ht.), Oliver Maksan (oma.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Bockenheimer (JCB.), Nathan Giwerzew (giw.), Anna Schiller (asch.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich,
Tel. +41 44 258 11 11, www.nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich,
Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Filiale Deutschland: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Charlottenstrasse 42, 10117 Berlin

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +49 30 223 800 55, service@nzz.de, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch.

Druckerei: Pressehaus Bintz-Verlag GmbH & Co. KG, Zeitungsgruppe Offenbach-Post, Waldstrasse 226, 63071 Offenbach am Main.

PREISE FÜR DEUTSCHLAND (inkl. MWSt)

NZZ International Print: 650 € (12 Monate), 59 € (1 Monat).

NZZ Pro: 299 € (12 Monate), 29.90 € (1 Monat).

Übrige Auslandpreise auf Anfrage.

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2025.

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2025.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.
© Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler